

Predigt über 1 Kor 15,4f., Ostersonntag, 12. April 2020  
Pfr. Dr. Stefan Bauer

Liebe Gemeinde,

*Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;  
und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden  
ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen wor-  
den ist (1. Korinther 15, 4 + 5)*

diese Worte des Paulus sind das älteste Zeugnis über die Auferstehung, das wir kennen. Etwa 50 Jahre nach Christi Geburt, etwa 25 Jahre nach seinem Tod am Kreuz schrieb der Apostel diese Worte nach Korinth.

Das Ereignis, das hier als geschehen und bezeugt geschildert wird, die Auferstehung, ist der Kern der Verkündigung des Apostels Paulus. Und auf dieser Grundlage erhebt sich das, was wir Christentum nennen. Deshalb sind wir heute hier und feiern miteinander. Deshalb ist das Osterfest das wichtigste Fest im christlichen Kalender. Der Auferstehungstag, der Sonntag, der auf den Karfreitag folgt, ist zum Anfang der Zeit geworden. Und so beginnt jede unserer Wochen mit dem Sonntag – dem Tag der Auferstehung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Darauf beruht unser aller persönlicher Glaube. Mehr noch, dieses durch Paulus bezeugte Ereignis hat über Jahrtausende einen Glauben bewirkt, für den Unzählige sogar Verfolgung und Tod auf sich genommen haben. Ein Glaube, für den Menschen alles riskiert und zum Teil alles verloren haben – weil sie überzeugt waren, dass sie mit diesem Glauben letztlich alles gewinnen werden.

Eigentlich ist das nicht zu fassen. Und genau deshalb, weil es nicht zu fassen ist, sind alle Zeugen und in der Folge alle, die dem Zeugnis glaubten einer harten Kritik ausgesetzt gewesen.

Was hat man nicht alles versucht, was alles versucht man nicht immer noch, um hinter das Paradox der Auferstehung Jesu zu kommen? Was hat man nicht alles versucht und was versucht man nicht alles bis heute, um die völlige Unwahrscheinlichkeit herauszustellen oder gar zu beweisen und so auch zu zeigen, dass Glauben absurd und haltlos ist?

Die Bemühungen waren nicht umsonst. Wir leben in einer Zeit, in der wir gerne nur das glauben, was wir sehen. In einer Zeit, in der wir alles, was von oben kommt erstmal skeptisch betrachten – und das ist auch gut so. Autoritäten müssen sich bei uns erstmal beweisen. Und das ist doch berechtigt, wenn man sieht, was sich unter dem Deckmantel der Autorität alles abspielt an Unmenschlichkeit und Machtmissbrauch.

Nein, wir glauben nicht mehr einfach – wir wollen nicht blind vertrauen. Denn allzu oft schon ist Vertrauen missbraucht worden. Und so ist durch die Boten schließlich doch auch die Botschaft in Misskredit geraten.

Gläubigen Menschen sind zu Recht Zweifel gekommen. Sie wollten nicht mehr kritiklos Traditionen übernehmen. Und so ist es gekommen, dass der moderne Mensch zuerst meinte, ganz ohne Glaube leben zu können. Doch nach und nach ist die entstandene Leerstelle wieder angefüllt worden mit allerlei Ersatzideen und –techniken.

Stellen wir uns einmal unsere Seele vor!

Stellen wir uns vor, dass sie in einem Raum lebt.

Heutzutage ist dieser Raum mit allem möglichen und unmöglichen Plunder vollgestellt:

- Hier liegen Massen von Ratgeber-Büchern rum über bestimmte Techniken, die wir anwenden können, damit es der Seele gut geht.

- Dort quillt aus der anderen Ecke alles Inventar und aller Dekor, den wir unseren Sinnen anbieten, damit die Seele auch richtig gut baumeln kann.

- Im nächsten Zimmer stapeln sich die Souvenirs, Erinnerungen und Andenken an einmalige Ereignisse, Konzerte und Events, Erlebnisreisen und Kulturen, Begegnungen, in die wir unsere Seele eingetaucht haben, damit sie reicher wieder emporkommt.

- Regale quellen über von altem und neuem geheimem und offenbarem Wissen über die wahren Quellen des Glücks und der Harmonie von Körper und Seele und Kosmos.

Und mittendrin – die Seele des postmodernen Menschen ... Sie stößt sich ständig an den Ecken und Kanten dieses überfüllten Inventars, sie will ruhen und weiß nicht, welches der vielen Möbel dafür das Beste ist. Die aufgescheuchte Seele sucht Harmonie und findet doch zwischen all dem Plunder kaum Bewegungsraum.

Eigentlich braucht sie einen leeren Raum, die Seele.

Einen, in dem nichts Brauchbares ist. Dafür aber große Fenster, die Licht hereinlassen und Luft und Weite bis zum Horizont, damit die Seele beginnen kann sich nach dem zu sehnen, was dahinter ist ...

So aber in ihrem vollgestopften Kabinett, ist kein Platz mehr für so etwas Unglaubliches, wie die Auferstehung Jesu. – Sie wird dem Menschen von heute unvorstellbar und deshalb auch inakzeptabel. Das ist sehr schade!

Aber das Gute ist – das, womit viele ihre Seele belasten und vollstopfen schadet nicht der Auferstehung!

Es schadet auch nicht denen, die dennoch glauben können. Vielleicht ist es schädlich für manche gläubige, aber noch magere Seele! Richtig schaden kann das postmoderne Denken letztlich nur dem, der nicht mehr willens und fähig ist, seiner Seele und sich selbst den Raum zu geben, der nötig ist.

Raum, der nötig ist, um so etwas wie die Auferstehung auf das eigene Leben anzuwenden.

Natürlich, die Menschen vor Jesus und viele Menschen nach Jesus haben gelebt und leben ohne die Auferstehung.

Aber haben sie gelebt und leben sie auch ohne ihr persönliches Kreuz, ohne ihren persönlichen Tod? – Nein!

Was aber war und ist dann ihre Freiheit, was war und ist ihre Hoffnung, was war und ist ihre Zukunft, was war und ist ihre Gegenwart ohne die Auferstehung Jesu?

Bei Lichte besehen: Leben in einem sehr engen Kreis - und da ist es ganz gleich, ob man in seinem Leben vielleicht die Möglichkeit hat, heute hier und morgen dort auf der Welt zu sein: - Wer nicht über sich selbst hinaus denken, fühlen und glauben kann, der ist und bleibt gefangen in sich selbst. Wer allein auf diese Menschheit, auf diese Erde, auf dieses Leben bezogen bleibt, der kommt nicht über Fressen und Gefressen werden hinaus. Der bleibt dem Gesetz der Welt ausgeliefert. Der bleibt im Egoismus gefangen.

Um diesen engen Kreis der Erdgebundenheit und des Selbstbezuges aufzubrechen und uns die unendliche Weite der Gottverbundenheit schauen und kennenlernen zu lassen, uns die unendliche Freiheit eines Lebens in Gottes Nähe vor Augen zu führen, dazu ist dieser Jesus von Nazareth in das Leben der Menschheit getreten.

Er ist nur von wenigen dafür geliebt worden, eine Mehrheit wollte von dem Blick über den Tellerrand nichts wissen.

Die Gesetze der Welt – Macht und Gewalt - das Fressen und Gefressenwerden waren für viele überschaubarer, kalkulierbarer als die Unabwägbarkeit der Freiheit des unerschütterlichen Glaubens an Gott und seine Liebe zu uns. Diese Befreiung hätte womöglich viele angezogen und der Bann der Angst, den die Machthaber auf die Menschen schon immer

legten, wäre gebrochen. Deshalb hat man den göttlichen Freiheitskämpfer kurzerhand eliminiert.

„Freiheit, was ist schon Freiheit, wenn es zu Hause doch so geregelt und gemütlich ist?!“ - Aber auch die mit solcher Gartenzwerghmentalität haben sich getäuscht und täuschen sich immer wieder. Er ist wieder aufgestanden, den Verneinern zum Trotz und den Freiheitssuchern zur Ermutigung.

Seither haben die mit der Gartenzwerghmentalität, die Eliminierer, keine ruhige Minute mehr. Ja, ja, sie tun nach wie vor das gleiche, sie versklaven Menschen, sie führen Kriege, sie basteln an der Schöpfung herum, aber seit er wieder aufgestanden ist, stehen viele andere auch auf und versuchen, ihnen in den Arm zu fallen. Das ist zwar mühsam und dauert und ist nur manchmal von Erfolg gekrönt, aber die anderen haben keine ruhige Minute mehr, müssen immer wieder ihre Taktik ändern und manches dann doch ganz bleiben lassen.

Paulus schreibt: *dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist* (1. Kor. 15, 5), auf dieses bezeugte Ereignis wollten und wollen viele nicht verzichten, trotz aller Gegenläufigkeit. Der vorgeschlagene, eingeleitete und vollführte Blick über den Tellerrand ist für manchen so phantastisch, dass er sich von nichts und niemand davon abbringen lässt, ihn wenigstens zu versuchen, es wenigstens zu versuchen, sein Leben in einen ganz anderen, unendlich weiten Zusammenhang zu stellen – das ist Auferstehung in diesem Leben! Und, auch wenn man dieses bezeugte Ereignis Auferstehung fast nicht glauben kann, es gibt immer wieder Menschen, die das versuchen und die versuchen, diesen Weg auch anderen zu eröffnen.

Und wenn Menschen ihr Kreuz tragen, und wenn sie dem Tod begegnen, dann entfaltet die Auferstehung Jesu ihre ganze Tragweite. Dann bewahrheitet sie sich. Und es sind

Menschen, die glauben, die in einer traumatischen Situation noch Halt finden.

Das gilt hoffentlich auch heute, wo manche Menschen in die Verzweiflung geraten, weil das Leben durch das Virusgeschehen aus dem Gleis geraten ist. – Aber ich möchte mich mal auf eine Erfahrung beziehen, die ich als Notfallseelsorger machte. Es war vor zehn Jahren. Da ermordete ein ehemaliger Schüler seinen Lehrer an der Berufsschule Technik 2 in Ludwigshafen. Ich war als Notfallseelsorger zwei Wochen lang dort im Einsatz. Da war eine riesige Schulgemeinschaft mit mehreren tausend Schülerinnen und Schülern und einem großen Lehrkörper samt allen Angehörigen bis ins Mark erschüttert darüber, wie schnell Normalität und Sicherheit des Alltags jäh durchbrochen werden kann.

Was war meine Erfahrung in diesem Geschehen? - Es waren zum einen die seelisch starken Menschen, die bisher unbelasteten, die mit dieser äußersten Verunsicherung des Alltags in der Schule noch fertig werden konnten. Doch unter den seelisch angeschlagenen, da waren es diejenigen, die auf ihren Glauben ansprechbar waren, die trotz aller akuter Angstzustände in einem Gebet wieder Halt finden konnten oder in einem persönlich zugesprochenen Segenswort.

Und so waren es auch die Gottesdienste und Gebete, in der Schule, am Ort der Tat, bei der Trauerfeier der Familie des Opfers, die am meisten geeignet waren, den Blick wieder zu befreien aus der Verstrickung in das erlebte Chaos und wieder eine Perspektive zu bekommen, den Horizont, Licht und Weite wieder wahrzunehmen.

Sicher, die Ratschläge der Psychologen waren auch wertvoll! Sie rieten den Ratsuchenden, sich eine Auszeit zu nehmen, sich mit Freunden zu treffen, nicht allein zu bleiben – alles das zu tun, was ihrer Seele gut tut, damit die guten Erfahrungen und Erinnerungen zurückkehren können und die Bedrohung

und Verängstigung nach und nach in den Hintergrund treten kann.

Das gilt ja auch heute unter den Vorzeichen von Corona – die Ratschläge finden sich alle wieder: dem Tag eine Struktur geben, Zeiten einplanen für Beschäftigungen, die nichts mit Corona zu tun haben, ausreichend Sport, ausreichend Schlaf, (Fern-)Kommunikation mit Freunden, positive Gedanken ...

Aber was wir Christinnen und Christen geben können, das habe ich als viel wirkmächtiger erfahren: Es hat mit dem heutigen Tag zu tun – mit Ostern, mit Auferstehung.

Wir können einladen, im Lesen der Bibel und im Gebet der Seele wieder die Weite der Auferstehungshoffnung zu zeigen – diesen lichten Raum ohne unnötigen Plunder, der den Blick wieder öffnen kann bis zum fernen Horizont. Und dann darf hinter Kreuz und Tod und Corona-Angst und -Sorge wieder für uns wahr werden, was der Apostel Paulus seiner Gemeinde schreibt: *dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.